

Praktikumsbericht Linus Prien

Februar 2020 – März 2020

Mein Praktikum bei der Konrad Adenauer Stiftung hatte im Nachhinein betrachtet einen großen Makel: Die frühzeitige Abreise.

Ich kam nach Lima, um meine politischen und gesellschaftlichen Interessen im Rahmen einer praktischen Anwendung weiter zu erkunden. Dazu wollte ich ein neues Land kennenlernen und meine Spanischkenntnisse weiter ausbauen. Die Voraussetzungen dafür waren in Lima zweifelsohne gegeben. Dennoch war ich aufgeregt, denn so richtig wusste ich nicht, was mich erwarten würde.

Diese Aufregung legte sich jedoch schnell. Am ersten Tag wurde ich von Ximena Docarmo, einer der beiden Projektkoordinatoren, die unter anderem auch für die Praktikanten zuständig ist, empfangen. Zuerst einmal hat man sich vorgestellt und sich etwas darüber unterhalten, wie man auf dieses Praktikum gestoßen ist. Danach hat mir Ximena die Arbeit der KAS in Peru anhand der konkreten Projekte erklärt und mir die Partner der KAS vorgestellt. Zuletzt wurde mir eine Liste an Aufgaben gegeben, welchen ich mich über den Verlauf des Praktikums widmen durfte. Anschließend lernte ich die anderen Mitarbeiter kennen und mir wurden die Räumlichkeiten gezeigt.

Die EFP (Escuela Formación Política) war ein Projekt an dem ich in verschiedenen Entwicklungsstadien mitwirken konnte. Die EFP bringt junge Parteifunktionäre aus ganz Peru zusammen, um bei mehrtägigen Seminaren ein Verständnis für den Wert von Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und politischer Partizipation zu vermitteln. Die Bearbeitung der Bewerbungen für dieses Projekt war meine erste Beschäftigung und in vielerlei Hinsicht interessant. Zum einen konnte ich einen tieferen Einblick in die Parteienlandschaft Perus erlangen. Des Weiteren war es spannend die Beweggründe der politischen Jugend in Peru näher kennenzulernen. Darüber hinaus ließen sich lediglich beim Lesen der Bewerbungsformulare bereits große regionale Unterschiede erkennen, als es etwa um die Definition von Demokratie oder die Motivation für die politische Partizipation ging.

Nach wenigen Tagen, in denen ich mich in erster Linie mit den Bewerbungen und dem medialen Auftritt der KAS in Peru beschäftigt hatte, fühlte ich mich bereits gut integriert. Anfangs hatte ich großen Respekt davor, für die Medienpräsenz der Stiftung Verantwortung zu tragen, angesichts der großen Bühne, welche die sozialen Medien darstellen. Doch mit der Hilfe von Andrés Hildebrandt, dem zweiten Projektkoordinator, konnte man sich immer besser an die Verantwortung gewöhnen. Andrés half mir sowohl dabei, passende Inhalte zu finden, als auch sie adäquat zu veröffentlichen. Darüber hinaus konnte gerade bei dieser Tätigkeit ständig weiter an meinen Spanischkenntnissen gearbeitet werden, wofür sich jeder Mitarbeiter stets geduldig bereit erklärte.

Ein immer wiederkehrendes Element war die Vorbereitung auf die KAS-Mitarbeiterkonferenz 2020 in Lima. Im Rahmen dieser Veranstaltung reisen KAS-Funktionäre aus allen Auslandsbüros in Südamerika, wie auch aus Europa und den USA an, um die derzeitige Arbeit der Stiftung vorzustellen, zu reflektieren und für die Zukunft zu planen. Im Verlaufe der Wochen in denen ich an der Planung und Umsetzung dieser mitwirkte, wurde mir klar, mit was für einem organisatorischem Aufwand die Arbeit der Stiftung verbunden ist und in was für einer Größenordnung diese betrieben wird. Im Rahmen der MAK-Vorbereitungen habe ich eine Vielzahl an Beschäftigungen gehabt, die mich vom Schreibtisch im Büro, bis ins Museo de Arte de Lima (MALI) geführt haben.

Zwar habe ich mehr Zeit am Schreibtisch verbracht, als im Museum, aber dennoch kann ich sagen, dass ich viel unterwegs gewesen bin. Es gibt viele Veranstaltungen von KAS-Partnern oder Regierungsinstitutionen, die besucht werden. Genauso kommt es vor, dass man Mitarbeiter bei

Treffen mit Partnern begleitet. Dadurch entsteht eine sehr dynamische Arbeitserfahrung in der Stiftung, was auch bedeutet, dass kein Tag identisch zum Nächsten ist.

Womit man jedoch immer rechnen konnte, war, dass es nie an Beschäftigungen mangelte. Die Mitarbeiter haben sich konstant darum bemüht, mich in vollem Umfang zu integrieren. Genauso konnte man sich immer sicher sein, dass wohlwollende Unterstützung bei der Bearbeitung von anstehenden Aufgaben bekam, sowohl im inhaltlichen Kontext als auch im sprachlichen.

Letzten Endes lässt sich sagen, dass die kurze Zeit bei Konrad Adenauer Stiftung in Lima eine sehr wertvolle Erfahrung für mich war, für die ich sehr dankbar bin. Ich konnte mich ständig mit interessanten Sachverhalten auseinandersetzen, ein neues Gefühl von Verantwortung entwickeln und durfte Teil eines Teams sein, welches immer hilfsbereit war und ein von Grund auf harmonisches Miteinander ermöglicht hat.